

Die Buchouvertüre Psalm 1–3 und ihre Bedeutung für das Verständnis des Psalters¹

BEAT WEBER (THEOLOGISCHES SEMINAR BIENENBERG [LIESTAL], & UNIVERSITY OF PRETORIA)

ABSTRACT

With the help of reception-aesthetic considerations and with regard to the hermeneutics of the book and canonical theology, the beginning of the book of Psalms is interpreted as an introduction to the message of the whole book. Because the reader encounters the book primarily in the form of a consecutive reading from one psalm to the next, and since Pss 1–3 each involves a new theme and level of communication (which is no longer the case with Ps 4), the article argues for a threefold overture: “(Torah-)Wisdom” (Ps 1), the “Royal rule of God and his anointed” (Ps 2), and “praying with David” (Ps 3) are the three main theological and spiritual themes of the Psalter. The commonly held opinion that Pss 1 and 2 form a double portal into the Psalter is brought into question since the pairing of Pss 1–2 on the one hand and the grouping of Pss 3–14 as the first ensemble of the first Davidic Psalter (Pss 3–41) on the other is perceptible only after a re-reading and memorizing of the book. Two different techniques of arrangement of psalms should be recognized: The prayers (of David), beginning with Ps 3, are placed in a series of adjacent psalms. But from time to time wisdom- and royal psalms are inserted at (the most) strategic places in order to interrupt the main line of prayer for theological reflection. Some hints are given of how the themes addressed in Pss 1–3 as the overture to the Psalter are developed in the book as a whole.*

A EINLEITUNG UND THESE

„Bücher“ bzw. Schriftrollen bilden die kompositorischen, literarischen und damit auch theologischen Einheiten, aus denen sich der Kanon der Bibel zusammensetzt. Von daher ist es legitim, nach der Botschaft oder Theologie

¹ Bei diesem Beitrag handelt es sich um die überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags, der am 5. August 2010 als „short paper“ im Rahmen des 20. Kongresses der „International Organization for the Study of the Old Testament“ (IOSOT) in Helsinki (Finnland) gehalten wurde. Ich danke den Kollegen Pfr. Dr. Edgar Kellenberger und Prof. Dr. Phil Botha für Korrekturlesung und Formatierungshilfen. Der vorliegende Beitrag steht im Zusammenhang mit dem Status des Verfassers als „Research Associate of the Department of Ancient Languages at the University of Pretoria, South Africa“.

eines biblischen Buches oder textpragmatisch danach zu fragen, welches Verstehen und Handeln angezielt wird.² Wie aber entschlüsseln sich Inhalt und Absicht dem Lesen bzw. Hörenden? Eine erste Antwort lautet: Im Durchgehen des Buches vom Anfang bis zum Ende. Erst wenn man am Schluss angelangt ist, lassen sich auch *schlüssige* Aussagen machen. Allerdings ist das Buchende nicht das Ende des Verstehens, denn bei komplexen literarischen Gebilden sind zur Abschöpfung der eingelagerten Sinnpotenzen *wiederholte* Lektüren unabdingbar. Der Bucheröffnung kommt dabei eine besondere Funktion zu: Sie bietet lesesteuernde Signale, die auf den Inhalt vorbereiten und Leseprozesse vorstrukturieren. Absicht und Art solcher Eröffnungen oder Proömien können unterschiedlich sein. Gleichwohl: Jeder Anfang einer literarischen Einheit wirkt einführend, und in der Regel gestalten die Autoren oder Editoren der Bibelbücher diese bewusst. Um die Gestaltung der Ouvertüre als Verstehensschlüssel für das biblische Psalmenbuch geht es nachfolgend.

Nun kann man sich fragen, ob der Psalter überhaupt als literarische Einheit zu qualifizieren ist, die ein sequentielles Lesen von an Anfang bis Ende ansteuert. Das alternative Modell wäre eine Anthologie, die unterschiedliche, in sich abgeschlossene Texte zusammenstellt, *ohne* deren Abfolge einen Sinnhorizont beimessen zu wollen. Zwar gibt es Vertreter, die dieser Optik anhängen.³ In der Psalterforschung hat sich in den letzten zwanzig Jahren aber zu Recht die Sichtweise durchgesetzt, dass die Zusammenstellung der Psalmen sowie deren Verknüpfung mit wohlüberlegten Absichten verbunden ist.⁴ Damit sind über die Einzelpsalmen hinausgehende Sinnüberschüsse encodiert, die von einer Theologie des Buches „Psalter“ sprechen lassen. Diese ist präliminär in der Bucheröffnung angezeigt. Damit komme ich zu meiner These, die ich nachfolgend kurz entfalten möchte. Sie lautet:

² Vgl. dazu auch meine Überlegungen in Beat Weber, „Von der Psaltergenese zur Psaltertheologie: der nächste Schritt der Psalterexegese?! Einige grundsätzliche Überlegungen zum Psalter als Buch und Kanonteil“, in *The Composition of the Book of Psalms* (hrsg. von Erich Zenger, Leuven: Peeters, 2010), 733–744; ders., *Werkbuch Psalmen III. Theologie und Spiritualität des Psalters und seiner Psalmen* (Stuttgart: Kohlhammer, 2010), 240–242.

³ Vgl. dazu Erhard Gerstenberger, „Der Psalter als Buch und als Sammlung“, in *Neue Wege der Psalmenforschung* (hrsg. von Klaus Seybold & Erich Zenger, Freiburg: Herder, 1994), 3–13; Augustin R. Müller, „Der Psalter – eine Anthologie. Überlegungen zur sogenannten Psalterexegese“, *Biblische Notizen* 119/120 (2003): 118–131.

⁴ Vgl. dazu Erich Zenger, „Was wird anders bei kanonischer Psalmenauslegung?“ in *Ein Gott – eine Offenbarung. Beiträge zur biblischen Exegese, Theologie und Spiritualität* (hrsg. von Friedrich V. Reiterer, Würzburg: Echter, 1991), 397–413; ders., „Psalmenexegese und Psalterexegese. Eine Forschungsskizze“, in *The Composition of the Book of Psalms* (hrsg. von Erich Zenger, Leuven: Peeters, 2010), 17–65.

Die Ouvertüre des Psalters umfasst die Psalmen 1–3. In der Sequenz der drei eröffnenden Psalmen ist Grundlage und Anleitung für das Verstehen der Botschaft des Buches, der Theologie und Spiritualität des Psalters, angezeigt.

B METHODOLOGISCHE VORBEMERKUNGEN

Dass der Psalter eine Art „Einleitung“ aufweist, ist anerkannt und bedarf hier keiner weiteren Überlegungen. Meine Einschätzung, dass die Einleitung von Ps 1 bis Ps 3 reicht, steht allerdings der *opinio communis* entgegen und verlangt nach Erklärungen. Üblicherweise wird lediglich Ps 1 als „Proömium“ oder aber – meist – die Verbindung der Psalmen 1 und 2 („Doppeltor“) als Bucheröffnung beurteilt. Die Indizien dafür sind mehrfach zusammengestellt worden.⁵ Ich erwähne hier nur die Überschriftslosigkeit von Ps 2 und sein „offener Anfang“ als Phänomene, die Ps 2 unmittelbar an Ps 1 anschließen, sowie die Seligpreisung-Klammer um beide Psalmen. Aufgrund dieser und weiterer Beobachtungen wird Ps 2 mit Ps 1 verbunden und hat Anteil an dessen Bucheröffnungsfunktion. Unterstützung bekommt diese Annahme ferner durch den Umstand, dass zwischen dem Doppelportal (Ps 1–2) und Ps 3ff. das erste Präskript eine Zäsur zwischen Ps 1 und 2 einerseits und dem mit Ps 3 einsetzenden Davidpsalter andererseits bewirkt. Der Mehrheitsmeinung lässt sich folgendermassen umreißen: Ps 1–2 bilden funktional die doppelte Leseanleitung zum vorliegenden, als Fünfbuch gestalteten Psalter. Danach folgt der erste Davidpsalter (Ps 3–41*), wovon Ps 3–14 die erste Teilkomposition⁶ bildet.

Dieser vorherrschenden Sichtweise liegen buchstrukturelle Beobachtungen und redaktionsgeschichtliche Annahmen zur Buchwerdung des Psalters zugrunde. Das Problem liegt darin, dass eine methodologisch nicht hinreichend geklärte Vermengung von literarisch-strukturellen, d. h. synchronen, sowie literargenetischen, d.h. diachronen Perspektiven vorliegt. Konkret geht es um die Frage, anhand welcher lesesteuernden Signale die Rezipienten wahrzunehmen vermögen, wo die Bucheinweisung an ihr Ende

⁵ Vgl. dazu etwa Erich Zenger, „Der Psalter als Wegweiser und Wegbegleiter. Ps 1–2 als Proömium des Psalmenbuchs“, in *Sie wandern von Kraft zu Kraft* (hrsg. von Arnold Angenendt & Herbert Vorgrimmler, Kevelaer: Butzon & Bercker, 1993), 29–47; Gianni Barbiero, *Das erste Psalmenbuch als Einheit. Eine synchrone Analyse von Psalm 1–41* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1999), 31–51.

⁶ Vgl. dazu zuletzt Friedhelm Hartenstein, „„Schaffe mir Recht, JHWH!“ (Psalm 7,9). Zum theologischen und anthropologischen Profil der Teilkomposition Psalm 3–14“, in *The Composition of the Book of Psalms* (ed. by Erich Zenger. Leuven: Peeters, 2010), 229–258.

kommt und der Inhalt sich zu entwickeln beginnt. Das Phänomen der Bucheröffnung ist (zunächst) auf der *sequentiellen* Fortlesung von Psalm zu Psalm als der *primären* Verstehensebene anzusiedeln.⁷ Egbert Ballhorn bringt den Sachverhalt mit folgenden Worten auf den Punkt: „Die lineare Abfolge hat Vorrang vor anderen Strukturen“⁸. Dieser rezeptionsästhetischen Optik gegenüber ist die in Anschlag gebrachte kompositionskritische mit Ps 1–2 als „Doppeltor“ nicht falsch, aber sekundär. Dies darum, weil sich diese erst im *Nachhinein* und d.h. aufgrund einer Mehrfachlesung (*lectio repetitiva*) und Memorierung ergibt, die zu einer Vergleichzeitigung bzw. Verräumlichung grösserer Textpartien führt. Dass sich der erste Davids-Psalter von Ps 3 bis Ps 41 erstreckt und sich in Teilkompositionen gliedert, die teils chiasmatisch arrangiert sind (wie z. B. Ps 15–24), ist nämlich erst von dessen Ende und einer *relecture* her erkennbar. Davon nochmals zu unterscheiden ist die tertiäre Ebene, wo die Psalmenforschung anhand der vorliegenden synchronen Gestalt diachrone Prozesse mit einer gestaffelten Psaltergenese zu eruieren versucht. Keine Frage, diese als sekundär und tertiäre bezeichneten Blickweisen auf den Psalter sind relevant, da sie dessen Reliefgebung erkennbar machen und die Oberflächenlesung grundieren. Verbindet man diese Lektüroptionen kann man Ps 3 funktional als „double duty Psalm“ charakterisieren: Er markiert den Schluss der thematischen Bucheröffnung und den Anfang der David zugeschriebenen Gebetspsalmen. Bezüglich der Wahrnehmung der Bucheröffnung und dem darin mitgegebenen Verstehensschlüssel kommt jedoch dem zeitlich-sequentiellen, am Lesefluss (*lectio continua*) orientierten Verstehen der Primat zu. Denn den Hörenden auf den Psalter werden bereits beim Erstdurchgang Signale für Inhalt und Absicht gegeben, die zu gewichten sind.

C PSALM 1–3 ALS OUVERTÜRE DES PSALTERS

1 Psalm 1

Die Erstposition einer Ouvertüre ist der Anfang des Anfangs und muss entsprechend nochmals besonderes leisten, um die Rezipienten in die richtigen

⁷ Vgl. dazu programmatisch Egbert Ballhorn, *Zum Telos des Psalters. Der Textzusammenhang des Vierten und Fünften Psalmenbuches (Ps 90–150)* (Berlin & Wien: Philo, 2004), insbesondere 17–30, und im Blick auf die Psaltereröffnung Beat Weber, „HERR, wie viele sind geworden meine Bedränger ...“ (Ps 3,2a). Psalm 1–3 als Ouvertüre des Psalters unter besonderer Berücksichtigung von Psalm 3 und seinem Präskript“, in *Der Bibelkanon in der Bibelauslegung. Methodenreflexionen und Beispiele exegesen* (hrsg. von Egbert Ballhorn & Georg Steins, Stuttgart: Kohlhammer, 2007), 231–251.

⁸ Ballhorn, *Zum Telos des Psalters*, 36.

Verstehensbahnen zu lenken. Dies tut Ps 1 in doppelter Weise: Einem Januskopf vergleichbar unternimmt er es, den Psalter einerseits an die vorgegebenen Grössen Tora und Nebiim anzudocken⁹ und mit seinem Psalm zugleich in das vorliegende Buch einzuweisen.

Bereits das erste Wort dieses Buches ist hochgradig signifikant. Die Beglückwünschung אֲשֶׁרִי erscheint nicht nur am Anfang, sondern wird hernach noch viele Male in diesem Buch vorkommen, meist an hervorgehobenen Stellen: ausgehend vom rahmenden Makarismus in Ps 1–2 u. a. über den Schluss des ersten Psalterteilkuchs (Ps 40,5; 41,2) hin zum doppelten Makarismus in Ps 144 und dem allerletzten im finalen Hallel (Ps 146,5).¹⁰ Mit אֲשֶׁרִי wird ein kommunikatives Netz in den Psalter hinein aufgespannt. Es führt mit sich Belehrung und Motivierung, gehört in den Zusammenhang der Weisheit, in die Situation von Lehrer und Schüler. Schon mit der ersten Verlautbarung von Ps 1 wird deutlich: Es spricht ein Mensch zu einem anderen Menschen.

Ihren Kern hat diese Seligpreisung in Vers 2: „... sondern [der] an der Wegweisung des HERRN (תּוֹרַת יְהוָה) seine Lust hat und in seiner Wegweisung murmelnd sinnt (יְהַגֵּה) bei Tag und Nacht!“ Damit wird die Belehrung als „die Wegweisung JHWHs“ ausgewiesen, und die sie Empfangenden werden eingewiesen in die Beschäftigung mit diesem Buch. Auch der Psalter will damit als „Tora JHWHs“ verstanden werden. Mit der Formulierung von V. 2 und dem hier (und Jos 1,8) als *terminus technicus* verwendeten Verb הִגֵּה „murmeln“ ist ein Hinweis auf Art und Ziel der Rezeption mitgegeben: Der Psalter soll durch Repetieren und Memorieren aus- bzw. inwendig gelernt und so einverleibt werden. Dies verlangt Konzentration und kann nicht ohne Verzicht und Abgrenzung gelingen. Davon spricht V. 1 mit seinen Negativformulierungen, die sich an das שִׁמְעֵי יִשְׂרָאֵל (Dtn 6,4ff.) anlehnen und eine Gegenfolie dazu bilden.

Der Makarismus mündet aus in das Bild des gedeihenden Baumes, will heissen: des gelingenden Lebens.¹¹ Die „Baum“-Metaphorik wird im Fortgang aufgenommen werden, insbesondere in Ps 52,10 und Ps 92,13–16. Dort

⁹ Vgl. dazu ausführlich Beat Weber, „Der Beitrag von Psalm 1 zu einer ‚Theologie der Schrift‘“, *Jahrbuch für evangelikale Theologie* 20 (2006): 86–95; ders., „Psalm 1 als Tor zur Tora JHWHs. Wie Ps 1 (und Ps 2) den Psalter an den Pentateuch anschliesst“, *Scandinavian Journal of the Old Testament* 21 (2007): 179–200.

¹⁰ Vgl. dazu Beat Weber, „Makarismus und Eulogie im Psalter. Buch- und kanontheologische Erwägungen“, *Old Testament Essays* 21 (2008): 193–203.

¹¹ Vgl. Beat Weber, „Dann wird er sein wie ein Baum ...‘ (Psalm 1,3). Zu den Sprachbildern von Psalm 1“, *Old Testament Essays* 23/2 (2010): 406–426.

bekommt dieser Baum als Ölbaum, Palme und Zeder eine gegenüber Ps 1 konkretisierte Gestalt. Zudem wird der im Eröffnungspsalme nur angedeutete Ort explizit gemacht: Er steht im Tempelvorhof an den Heilswässern Gottes, die ihn gedeihen lassen. Verbindet der Makarismus in Ps 1 Weisheit und Tora, so kommt anschliessend eine typisch weisheitliche Argumentationsweise zum Tragen: die Polarisierung mit Hilfe von Typus und Antitypus. Zunächst wird dem Heilsbild des gedeihenden Baums das Gerichtsbild der verwehenden Spreu gegenübergestellt. Der finale Satz, gebildet als antithetischer Parallelismus, spricht von den beiden Wegen, von denen nur der eine wirklich ein Weg, der andere aber ein sich im Nichts verlierender Unweg ist. Mit der Antitypik von Gerechtem und Frevlern hat Ps 1 ein Spannungsfeld eröffnet, das dieses Buch durchzieht. Es wird erst am Ende in einem eschatologischen Ausblick aufgelöst.

2 Psalm 2

Die Modifizierung der Psaltereröffnung von Ps 1 zu Ps 2 hin geschieht mittels Analogie und Differenz: Die analogen Momente verklammern und assoziieren die beiden Psalmen, die unterschiedlichen Elemente bringen Neues ein und erweitern damit den mit dieser Psalterouvertüre aufgespannten Horizont.

Ist die kommunikative Situation in Ps 1 mit einem weisheitlichen Sprecher vergleichsweise einfach, so ändert sich dies mit Ps 2. Es wird eine Konstellation ansichtig, die sich als Interaktionen dreier Königtümer entfaltet: Gottkönigtum, Zionskönigtum und Völkerkönigtümer.¹² Geht es in Ps 1 um Weisheit und Einsicht, so in Ps 2 zentral um die Macht-Frage. In diesem Psalm wird gefragt, rebelliert und konstatiert. Im Zentrum steht nicht die zwischenmenschliche Belehrung wie in Ps 1, sondern Offenbarungstheologie: Es ist die aus dem Himmel ergehende Gottesstimme, die gehört wurde, bezeugt wird und zur weltumspannenden Unterwerfung führen soll.

Am Psaltereingang wird dem Buchrezipienten damit eine erste Umschwenkung zugemutet: Von der weisheitlichen Torabelehrung von Ps 1 herkommend, findet er sich in Ps 2 als Zuschauer wieder, dem ein Blick hinter die Kulissen dieser Weltbühne und ihrer Akteure gewährt wird. Die Hauptstimme ist nicht mehr die des Lehrers der Weisheit, sondern die des Himmelsgottes, die einerseits direkt, andererseits in den Worten seines Messias auf dem Zionsthron hörbar wird. Ps 2 endet dann allerdings Ps 1 nicht unähnlich: Das Gericht wird noch nicht vollzogen, ein Wort der Belehrung gibt Raum und Zeit zum Klugwerden. Auch die Zwei-Wege-Alternative von Ps 1,6

¹² Vgl. Weber, *Werkbuch Psalmen III*, 38–43.

scheint im Schlussvers von Ps 2 durch, bevor die Glückpreisung aus Ps 1 wiederholt und zugleich neu formuliert wird: Die Tora-Ausrichtung von Ps 1 wird zur JHWH-Bergung in Ps 2, und die zugespitzte Paradigmatik von Ps 1 weitet sich zu einem universalistischen Horizont.

Die Königsherrschaft JHWHs und seines Gesalbten auf dem Jerusalemer Zionsthron sind Wegspuren, die in Ps 2 gelegt und durch das gesamte Buch hindurch thematisiert werden. Diese königstheologische Spur wird dabei partiell aufgesplittet in Königspsalmen einerseits und JHWH-Königs-Psalmen andererseits.¹³ Mit der eingebürgerten Bezeichnung der ersten drei Teilbücher als „Messianischem Psalter“¹⁴ und der letzten beiden als „Theokratischem Psalter“¹⁵ ist die Gewichtsverteilung und zugleich die mit Ps 90 einsetzende Neuakzentuierung angezeigt. In Ps 2 jedoch sind Himmels- und Zionskönigtum eng aufeinander bezogen, und am Ende in Ps 145 ebenso, wenn auch in umgekehrter Weise: Wird in Ps 2 der Messias auf dem Zion installiert, so gibt in Ps 145 David seine Königskrone gleichsam dem Himmelskönig und Weltenherrscher zurück und preist ihn als alleinigen König. Die mit Ps 1 und 2 vorliegende Verknüpfung von Tora-Weisheit und Königsherrschaft wird im Fortlauf des Psalters mehrfach wiederholt – erstmals in der Staffelung Ps 18–21 und öfters hernach an Teilbuchgrenzen.¹⁶

3 Psalm 3

Beim Weiterlesen stossen die den Psalter Aufnehmenden nun von Ps 2 zu Ps 3 vor und damit zum letzten Psalm, der – wie ich meine – noch zur Ouvertüre gehört.¹⁷ Zwischen dem finalen Makarismus von Ps 2 und der JHWH-Anrufung von Ps 3 liegt eine Zäsur. Damit ist zu konzedieren, dass Ps 1 und 2 stärker verknüpft sind als Ps 2 und 3. Die Unterbrechung kommt durch das Präskript mit seinen metatextlichen Angaben zu Ps 3 zustande. Diese sind erstmalig und ungewohnt, verlangen auf Seiten der Rezipienten entsprechend eine erhöhte Interpretationsleistung und haben ein hohes Einweisungspotential. Mit der

¹³ Vgl. Weber, *Werkbuch Psalmen III*, 155–158.

¹⁴ Vgl. Christoph Rösel, *Die messianische Redaktion des Psalters. Studien zur Entstehung und Theologie der Sammlung Psalm 2–89** (Stuttgart: Calwer, 1999).

¹⁵ Vgl. Martin Leuenberger, *Konzeptionen des Königtum Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV–V im Psalter* (Zürich: Theologischer Verlag, 2004).

¹⁶ Vgl. Weber, *Werkbuch Psalmen III*, 160–163.

¹⁷ Zu diesem Psalm und seinen Kontexten im Detail vgl. Phil J. Botha & Beat Weber, „Killing Them Softly with this Song ...“ *The Literary Structure of Psalm 3 and Its Psalmic and Davidic Contexts (Part I/II)*, *Old Testament Essays* 21 (2008): 18–37 & 273–297.

Überschrift zu Ps 3 wird nochmals ein neuer Interpretationshorizont aufgespannt, der das Verstehen leiten soll: zunächst den des unmittelbar folgenden Psalms 3, dann weitergeführt mit modifizierten Präskripten eine Vielzahl weiterer Psalmen.

Mit dem Präskript von Ps 3 werden in den Psalter hinein drei Momente eröffnet, die ich mit den Stichworten „Liturgisierung“, „Davidisierung“ und „Situierung“ umreißen möchte.

- Liturgisierung: Mit dem erstmals auftauchenden Begriff *מזמר* „ein instrumental begleitetes Lied“ kommen Gestaltweisen von Gebet und Gottesdienst in den Blick. Mit *מזמר* wird in Verbindung mit der David-Zuweisung der kundige Psalterhörer namentlich auf das „Danklied Davids“ 2. Sam 22 zurückgeführt (vgl. die dortige Überschrift und V. 50f.);
- Davidisierung: Mit dem zweiten Hinweis *לדוד* „zugehörig David“ wird Ps 3 mit einer spezifischen Gestalt in Verbindung gebracht und David als paradigmatischer Beter eingeführt;
- Situierung: Mit der Angabe „als er floh vor Absalom, seinem Sohn“ wird über die David-Zuweisung hinaus der anschließende Psalm in einen geschichtlichen wie literarischen Geschehenszusammenhang gestellt, von dem her er zu deuten ist.

Auch wenn die Zäsur zwischen Ps (1–)2 und 3 markant ist und psalterhermeneutisch den Wechsel zwischen weisheits- und königstheologischen Reflexionen einerseits und den Gebeten andererseits anzeigt, sind die Verbindungssignale zwischen Ps 2 und Ps 3 nicht zu übersehen.¹⁸ Auf dem Hintergrund der für die Leser des Psalters als bekannt vorausgesetzten Samuelbücher, insbesondere von 2. Sam 22, verstärkt sich diese Verklammerung noch.¹⁹ Ich erwähne nur die Zufluchts-Motivik, den „heiligen Berg“ Zion und die Verbindung zwischen dem Gesalbten in Ps 2 und David in Ps 3. Mit Letzterem wird die Zusammengehörigkeit der Hoheitsmessianologie von Ps 2 und der Niedrigkeitsmessianologie von Ps 3 angezeigt: Vermag in Ps 2 kein Weltenherrscher dem Zionskönig zu widerstehen, so muss in Ps 3 David bereits aufgrund einer Rebellion in der eigenen Familie vom Zion weichen. Die Seligpreisung am Ende von Ps 2 löst

¹⁸ Vgl. die Zusammenstellung der begrifflich-motivlichen Gemeinsamkeiten bei Barbiero, *Das erste Psalmenbuch als Einheit*, 65–68.

¹⁹ Vgl. dazu Botha & Weber, „Killing Them Softly with this Song ...“, 284–292.

David in Ps 3 dann als Erster ein – für sich und das Gottesvolk (vgl. Ps 3,9) –, indem er sich unter Gottes Schild birgt (vgl. Ps 2,12 und 3,4).

Wenden wir uns vom Präskript herkommend kurz Ps 3 selbst zu. Das allererste Wort ist JHWH. Dieser ist nicht Gegenstand der Rede, sondern Adressat (Vokativ). Mit der *invocatio Dei* wird angezeigt, dass hier – das erste Mal im Psalter! – gebetet wird. Drei weitere Male wird Gott bei seinem Namen respektive als „mein Gott“ angerufen (V. 4.8.8). Damit haben wir innerhalb der Ouvertüre Ps 1–3 einen zweiten kategorialen Wechsel hinsichtlich Gattung und Redesituation: Nach Weisheitsbelehrung (Ps 1) und Gottesrede (Ps 2) wird nun gebetet (Ps 3). Diese mit den ersten drei Psalmen erstmals abgeschrittene Dreiheit macht den *nucleus* der Psaltertheologie aus. Im Wechsel von Ps 2 mit seiner Gottesrede zu Ps 3 mit seinem Gebet vollzieht sich also eine vektorielle Umkehrung der Sprechrichtung. Die Weise des Anrufens und damit die Gattung des Gebets ist die der תפלה „Klagebitte“ (der Begriff selbst erscheint erstmals in Ps 4,2). Sie ergeht aus der Not heraus und erbittet Gottes Eingreifen zur Rettung. Das Psalmenbuch verortet das Beten zunächst also in den Tiefen menschlicher Not, und die Mitbetenden des Psalters werden angehalten, diesen Weg mitzugehen. Der Weg des mit Ps 3 eröffneten Betens und Singens mit David setzt sich fort und macht die Grundmelodie des Psalters aus. Dabei vollzieht sich eine Gebetsentwicklung von der Dominanz der Klagebitte hin zu derjenigen von Lobdank (תודה) und Lobpreis (תהלה), der gegen das Buchende hin immer mehr anschwillt. Der Lobpreis behält das letzte Wort, und von ihm her hat das Buch zu Recht den Namen תהלים „Lobpreisungen“²⁰ bekommen.

D FAZIT

Mit der Ouvertüre Ps 1–3 wird ein dreifacher Eröffnungsbogen in den Psalter hinein aufgespannt. Er lässt sich auf die Stichworte „weisheitliche Wegweisung“ (Ps 1), „durch das Gotteswort legitimierte Königsherrschaft“ (Ps 2) und „Beten und Singen mit David“ (Ps 3) bringen. Damit sind die grossen Themen, die der Psalter sich anschickt zu entfalten, angeschlagen. Sie laufen nicht einfach nebeneinander her, sondern sind vielfach miteinander verbunden. Mit dem Eröffnungstriplett werden zugleich in kategorialer Weise den Psalter bestimmende Gattungstypik und kommunikative Konstellationen ansichtig: von der zwischenmenschlichen Belehrung mit ihrer Antitypik über die via Gottesrede vermittelte Verkündigung der Königsherrschaft hin zum Reden mit und vor Gott. Im Fortlauf des Psalter erweist sich das Beten als *cantus firmus*. Das zeigt sich daran, dass das Beten ab Ps 3 sich kontinuierlich fortsetzt. Zwischendurch wird dieses aber immer wieder für Momente stillgestellt und mit königs- und weisheitstheologischen Momenten reflexiv vertieft. Dafür

²⁰ Mit ungewöhnlicher Bildung als *maskuliner* Plural.

verwendet die Psalterredaktion die Technik der Einfächerung von Königs- und Weisheitspsalmen (meist an strategischen Stellen). Damit kommt von der Gesamtgestalt und ihrer *relecture* her die herkömmliche Auffassung eines weisheitlich-königstheologischen Doppelportals Ps 1–2 mit anschliessendem (erstem) David-Psalter Ps 3ff. zu ihrem Recht: Die Tripelouvertüre Ps 1–3 wird sekundär überblendet (aber nicht ersetzt) durch das Kompositionsmuster von Doppelportal einerseits und Davidpsalter andererseits.

Gleichwohl gilt: Der Psalter ist nicht bereits mit Ps 2, sondern erst mit dem Beten von Ps 3 eingeführt und recht eröffnet. Die Ouvertüre Ps 1–3 mit ihrem Dreiklang wird im Fortgang des Buches wiederholt und dabei zugleich weitergeführt, modifiziert, vollendet. Soweit meine These. Bleibt die Frage, warum die Eröffnung bis Ps 3 und nicht bis Ps 4 (oder noch weiter) reicht. Die Antwort lautet: Weil mit Ps 4 erstmals im Buch nichts kategorial Neues mehr erscheint, sondern eine modifizierende Fortsetzung des mit Ps 3 Erreichten vorliegt: Ps 4 weist analog zu Ps 3 eine Präskribierung auf, Ps 4 ist wie Ps 3 eine תפלה (V. 2) und beginnt mit einer Gebetsanrufung. Zudem ist der Hintergrund beiderorts eine Notsituation in Verbindung mit einer Auseinandersetzung mit Widersachern. Wenn in der Fortlesung die den Psalter Rezipierenden von Ps 3 her in Ps 4 ankommen und dort eine modifizierte Wiederholung von Ps 3 wahrnehmen, vermögen sie zu erkennen, dass mit Ps 3 die Ouvertüre abgeschlossen ist und sie im Psalter recht eigentlich angekommen sind.

Ein letztes Indiz – eines, das allerdings (ebenfalls) erst vom Schluss des Psalters und seiner memorierenden Reaktualisierung her in den Blick kommt: Am Ende von Ps 3 wird das Beten liturgisch geöffnet mittels einer ברכה („Segen“), die an Gottes Volk ergeht. Damit liegt nicht nur eine Makarismus-Klammer um Ps 1–2 vor, sondern auch ein ברכה/אשרי-Bogen vom ersten Wort von Ps 1 zum letzten Wort von Ps 3. Dies ist kaum Zufall, denn die Verbindungen von Makarismus und Segen/Eulogie sind ein strukturbildendes Merkmal des Psalters.²¹ Dies lässt sich daran erkennen, dass an allen Enden der Psalterteilbücher sowohl אשרי- wie auch ברוך/ברך-Formulierungen auftauchen. Letztere werden in der Folge dann nicht mehr zur Bezeichnung des *Segnens von Gott* her wie in Ps 3,9 verwendet, sondern des *Segnens Gottes selbst*, d.h. des Lobpreisens.²²

BIBLIOGRAPHIE

²¹ Vgl. dazu ausführlich Weber, „Makarismus und Eulogie im Psalter“, 207–216.

²² Die hier skizzierte Bedeutung der Ouvertüre hinsichtlich des Psalmenbuchs findet sich in meiner „Theologie und Spiritualität des Psalters und seiner Psalmen“ (Weber, *Werkbuch Psalmen III*) argumentativ und inhaltlich näher entfaltet.

- Ballhorn, Egbert. *Der Telos des Psalters. Der Textzusammenhang des Vierten und Fünften Psalmenbuches (Ps 90–150)*. BBB 138. Berlin & Wien: Philo, 2004.
- Barbiero, Gianni. *Das erste Psalmenbuch als Einheit. Eine synchrone Analyse von Psalm 1–41*. ÖBS 16. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 1999.
- Botha, Phil J. & Weber, Beat. „Killing Them Softly with this Song ...‘ The Literary Structure of Psalm 3 and Its Psalmic and Davidic Contexts. Part I: An Intratextual Interpretation of Psalm 3“. *Old Testament Essays* 21 (2008): 18–37.
- _____. „Killing Them Softly with this Song ...‘ The Literary Structure of Psalm 3 and Its Psalmic and Davidic Contexts. Part II: A Contextual and Intertextual Interpretation of Psalm 3“. *Old Testament Essays* 21 (2008): 373–297.
- Gerstenberger, Erhard. „Der Psalter als Buch und als Sammlung“. Seiten 3–13 in *Neue Wege der Psalmenforschung. FS W. Beyerlin*. HBS 1. Herausgegeben von Klaus Seybold & Erich Zenger. Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 1994.
- Hartenstein, Friedhelm. „Schaffe mir Recht, JHWH!‘ (Psalm 7,9). Zum theologischen und anthropologischen Profil der Teilkomposition Psalm 3–14“. Seiten 229–258 in *The Composition of the Book of Psalms*. BETHL 238. Herausgegeben von Erich Zenger. Leuven: Peeters, 2010.
- Leuenberger Martin. *Konzeptionen des Königtum Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV–V im Psalter*. AThANT 83. Zürich: Theologischer Verlag, 2004.
- Müller, Augustin R. „Der Psalter – eine Anthologie. Überlegungen zur sogenannten Psalterexegese“. *Biblische Notizen* 119/120 (2003): 118–131.
- Rösel, Christoph. *Die messianische Redaktion des Psalters. Studien zu Entstehung und Theologie der Sammlung Ps 2–89**. CThM.BW 19. Stuttgart: Calwer, 1999.
- Weber, Beat. „Der Beitrag von Psalm 1 zu einer ‚Theologie der Schrift‘“. *Jahrbuch für evangelikale Theologie* 20 (2006): 83–113.
- _____. „HERR, wie viele sind geworden meine Bedränger ...‘ (Ps 3,2a). Psalm 1–3 als Overtüre des Psalters unter besonderer Berücksichtigung von Psalm 3 und seinem Präskript“. Seiten 231–251 in *Der Bibelkanon in der Bibelauslegung. Methodenreflexionen und Beispielexegesen*. Herausgegeben von Egbert Ballhorn & Georg Steins. Stuttgart: Kohlhammer, 2007.
- _____. „Psalm 1 als Tor zur Tora JHWHs. Wie Ps 1 (und Ps 2) den Psalter an den Pentateuch anschliesst“. *Scandinavian Journal of the Old Testament* 21 (2007): 179–200.
- _____. „Makarismus und Eulogie im Psalter. Buch- und kanontheologische Erwägungen“. *Old Testament Essays* 21 (2008): 193–218.
- _____. „Von der Psaltergenese zur Psaltertheologie: der nächste Schritt der Psalterexegese?! Einige grundsätzliche Überlegungen zum Psalter als Buch und Kanonteil“. Seiten 733–744 in *The Composition of the Book of Psalms*. BETHL 238. Herausgegeben von Erich Zenger. Leuven: Peeters, 2010.
- _____. *Werkbuch Psalmen III. Theologie und Spiritualität des Psalters und seiner Psalmen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2010.
- _____. „Dann wird er sein wie ein Baum ...‘ (Psalm 1,3). Zu den Sprachbildern von Psalm 1“. *Old Testament Essays* 23/2 (2010): 406–426.
- Zenger, Erich. „Was wird anders bei kanonischer Psalmenauslegung?“. Seiten 397–413 in *Ein Gott – eine Offenbarung. Beiträge zur biblischen Exegese, Theologie und Spiritualität. FS N. Füglistner*. Herausgegeben von Friedrich V. Reiterer. Würzburg: Echter, 1991.
- _____. „Der Psalter als Wegweiser und Wegbegleiter. Ps 1–2 als Proömium des Psalmenbuchs“. Seiten 29–47 in *Sie wandern von Kraft zu Kraft. FS R.*

Lettmann. Herausgegeben von Arnold Angenendt & Herbert Vorgrimmler. Kevelaer: Butzon & Bercker, 1993.

_____. „Psalmenexegese und Psalterexegese. Eine Forschungsskizze“. Seiten 17–65 in *The Composition of the Book of Psalms*. BEThL 238. Herausgegeben von Erich Zenger. Leuven: Peeters, 2010.

Beat Weber, Lecturer in Old Testament at Theologisches Seminar Bienenberg (Liestal) and Theologisch-Diakonisches Seminar Aarau, Switzerland & Research Associate of the Department of Ancient Languages, University of Pretoria, South Africa. *E-mail*: weber-lehnherr@sunrise.ch.